

Famulaturbericht Nepal

von

Irakli Panchulidze (irakli_panchulidze@yahoo.de)

Göttingen, 10.4.2006

Motivation

Die Motivation für die Reise nach Nepal ergab sich aus dem Interesse, ein Entwicklungsland und dessen medizinische Versorgung kennen zu lernen und um zu sehen wie Ärzte mit eingeschränkten Mitteln arbeiten und was es dort für Krankheiten gibt. Insbesondere interessiere ich mich für Tropenmedizin; daher sollte es ein Land sein, in dem es tropisches Klima gibt.



Abb. 1: Impressionen aus Nepal

In Kathmandu

Nach einem anstrengenden Flug erwartete mich erst einmal ein Kulturschock, der mich noch einige Tage lang begleiten sollte! Kathmandu - Menschenmengen, laut, dreckig, viel Verkehr und Gehupe.

Kathmandu Model Hospital.

Der größte Teil der 50 Betten im Krankenhaus ist mit chirurgischen, neurologischen und inneren Erkrankungen belegt. Es gibt aber auch eine Geburtenabteilung, einige Betten für Kinder- und Frauenkrankheiten, und wenn die eine Abteilung voll ist, wird der Patient eben in eine andere gelegt.

Morgens ging es los mit der Konferenz. Leider war es mir anfangs unmöglich, das Englisch der Krankenschwestern, die die Vorstellung der Patienten übernehmen, zu verstehen. Manchmal wurde dann noch ein Fall diskutiert. Glücklicherweise sprechen die Ärzte im Model Krankenhaus alle Englisch. Diskussionen, Verordnungen, Reports – alles wurde in Englisch abgehalten.

Auf die morning conference folgten Visiten in der Chirurgie und Inneren.

Beeindruckend fand ich, mit welchen einfachen Mitteln in Nepal eine sehr gute Medizin betrieben wird. Moderne diagnostische Geräte gibt es zwar, es ist aber teuer z.B. eine Echokardiographie oder ein CT machen zu lassen und somit verlässt man sich häufiger auf konventionelle Methoden wie Horchen und Tasten und erzielt damit auch Erfolge. Viele Verbrauchsmaterialien werden gereinigt und wieder verwendet, wie z.B. Gummihandschuhe, Tubus und Mundschutz.



Ich konnte bei den Visiten mit untersuchen und keine Frage schien zu viel. Nur weil die Ärzte sich so viel Zeit genommen haben für mich, habe ich in dieser kurzen Zeit unheimlich viel gelernt. Langweilig wurde es eigentlich nie. Wie auch, wenn es Krankheiten zu untersuchen gibt, die man in Deutschland wohl kaum noch sehen wird (Malaria, Tuberkulose, Hepatitis, Typhus,...). Waren keine Untersuchungen, konnte ich im OP mit zuschauen, in der Ambulanz Patienten aufnehmen.

Abb. 2.: Der Autor in Arbeitskleidung

Schwer zu akzeptieren war für mich, dass arme Menschen, die nicht für ihre Behandlung aufkommen können, auch nicht behandelt werden. Es gibt zwar einen Fonds, der für manche Behandlungen aufkommen kann, aber nicht alle armen Patienten können das in Anspruch nehmen. Bevor in Nepal jemand ins Krankenhaus geht, muss es ihm schon wirklich schlecht gehen. Ich hatte den Eindruck, dass die Nepali sehr viel mehr Schmerzen aushalten können als Patienten, die ich in deutschen Krankenhäusern gesehen habe. Vor meiner Abreise zahlte ich 50 US \$ in diesen Fonds ein.

Leider musste ich meine tolle Famulatur frühzeitig abbrechen wegen der einsetzenden Unruhen in Kathmandu (es gab ein paar Bombenanschläge von Maoisten und der Opposition. Die Stadt wurde gesperrt, so dass man nicht rein oder raus konnte).